

# Mitteilungen

der Großloge Ungarns des Internationalen Guttemplerordens  
(I. O. G. T.)

und des Alkohol-Enthaltjamkeits-Bereines (A. E. V.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Der Großsekretär: Dr. Viktor Ziske, Rechtsanwältin Kronstadt, Burzengasse 32.

Nr. II.

20. November 1913.

2. Jahrgang.

## Meine Fahrt durch den Keener Kirchenbezirk.

(Schluß.)

Ueber meine Werbearbeit kann ich zusammenfassend sagen, daß in allen Gemeinden die Vorbereitungen zu meinem Empfang auf das beste getroffen waren. Ueberall war ich Gast des Pfarrhofes, wo ich ausnahmslos eine herzliche Gastfreundschaft genießen durfte. In Keen war ich Gast meines Vetter's und früheren O. Br. Ernst Roth, der dort seit 2 Jahren ein Ledergeschäft führt. Er hat mir mit seiner Familie den Aufenthalt in Keen recht lieb zu machen gewußt. Die Vorträge waren überall stark besucht und machten sichtlichen Eindruck. Alle Herrn Pfarrer, sowie die versammelten Zuhörer waren bereit unter Schlußwort „An das sächsische Volk“ in so großer Zahl abzunehmen, als sächsische Häuser in jeder Gemeinde sind. So konnte ich 1875 Blätter abgeben und zwar zum Preise von 2 h das Stück, so daß nun auch das gedruckte Wort besichtigt und erhält, was mündlich vorgetragen wurde. Auch einige andere Schriften sind verkauft worden. In Keen fand ich schon einige Guttempler und Gesinnungsgenossen, die hoffentlich das Eisen im Feuer halten werden. Meine Besuche bei einigen Honoratioren lassen mich annehmen, daß die Bewegung in Keen einschlagen wird. Von guter Wirkung dürfte auch der „Alkoholtag“ sein, den ich über Ersuchen des Herrn Schuldirektors Kinn mit über 300 Schülern des Untergymnasiums und der Mädchenbürgerschule — unter Anwesenheit der Lehrerschaft — in der Keener Kirche halten konnte. Einen besonders festlichen und wirkungsvollen Verlauf hatte der Sonntag in Tefendorf. 40 Bistriker Guttempler waren herübergekommen. Wir begaben uns in feierlichem Zuge zur Kirche, die sich bald füllte. Pfarrer und O. Br. Herzog durch seine gewaltige Predigt und die Musik auf der Orgel stempelten den Gottesdienst zu einem wahrhaft festlichen und erheben. Mittags war Festtafel im neuen schönen Gasthof. Ueber 30 Tefendorfer angesehenere Männer und Frauen nahmen daran teil. Nachmittags in der Vesper konnte ich vor einer vollen Gemeinde den Vortrag halten. Nachher war geschlossene Ordenssitzung, in der 7 neue Mitglieder aus Tefendorf, darunter die 2 Pfarrerstöchter, aufgenommen wurden. Tefendorf zählt jetzt 12 Ordensmitglieder. Am nächsten Vormittag hielt ich in der Schule mit den Kindern vom 3.—8. Schuljahr den „Alkoholtag“.

Von den Bistriker Logen eingeladen, fuhr ich nach Vereisung des Keener R. Bezirkes für einen Tag nach Bistritz, wo ich im Hörsaal des Gymnasiums vor den Schülern des ganzen Gymnasiums und der Knabenbürger-

schule einen Vortrag hielt und einer Festigung der drei Logen beistand. Hier wurde auch der Entschluß gefaßt, daß die Guttempler von Bistritz bei dem Bistritzer Bezirkskonsistorium Schritte unternehmen werden, um dem G. T. die Vereisung des Bezirkes in amtlichem Wege möglich zu machen. Anlaß hierzu bot eine merkwürdige Entscheidung des Bistritzer Kapitels an den G. T., worin dasselbe die Absicht des G. T., die Gemeinden des Bezirkes zu bereisen, zwar begrüßt, aber die Durchführung der ganzen Reise den Bistritzer Guttemplern zuweist — Während meines Aufenthaltes in Bistritz fand ich gastfreundlichste Aufnahme im Hause des Br. M. Salzer.

Die Eisenbahnfahrt Keen—Bistritz verursachte der Großloge einen Kostenaufwand von 26.74 K. Die Fahrten von Ort zu Ort wurden von den betreffenden Gemeinden bestritten. — So ist es dem Orden vergönnt gewesen, in der einzig dastehenden Weise i. unter kräftiger Mitwirkung der kirchlichen Bezirksbehörde, sowie der einzelnen Pfarrämter und Pfarrfamilien die Ideen des Ordens wieder in einen unserer Kirchenbezirke hineinzutragen und die Gesamtheit der sächsischen Bevölkerung eines Bezirkes für diese Ideen empfänglich zu machen.

Kronstadt, Ende September 1913.

Wilh. Morres, G. T.

## Aus dem Ordensleben.

In der „Kronstädter Zeitung“ lesen wir über die **Jugendpflege des Guttempler-Ordens**:

Seit etwa sieben Jahren arbeitet das Jugendwerk unseres Guttemplerordens in unserer Vaterstadt und teilweise darüber hinausgehend in unseren Gemeinden im Burzenland. Doch kam die Arbeit aus dem engen Rahmen des Anfanges nicht heraus, weil die meisten Eltern dieser Jugendlichen der ganzen Sache ohne oder mit wenig Interesse entgegen kamen.

Um nun das Interesse an der Jugendpflege zu wecken oder zu stärken, fand am Sonntag eine Aussprache der Eltern über das Jugendwerk statt. Erfreulicherweise waren von den geladenen Eltern der Jugendlichen fast alle erschienen; auch Außenstehende nahmen teil an dieser Besprechung und bekundeten lebhaftes Interesse an der Jugendarbeit unseres Ordens.

In einleitenden Worten stellt Dr. Ziske — der die Besprechung leitete — den Zweck des Zusammenseins fest

und gibt der Versammlung allgemeine Gesichtspunkte über die Jugendpflege im Guttemplerorden.

Die Ausführungen Dr. Ziske beleuchten eine so wichtige Seite der Jugendfürsorge, daß wir auf Wunsch aller Anwesenden in diesem Bericht darauf ausführlicher eingehen wollen:

Dr. Ziske führte aus: Die Arbeit des Guttemplerordens gründet sich auf der heilenden und vorbeugenden Trunksuchtsbekämpfung und gipfelt in der Erstrebung einer alkoholfreien Kultur.

Bei dieser unserer Arbeit kamen wir bald darauf, daß dieses hohe Ziel nur mit Hilfe der Durchführung einer alkoholfreien Jugendziehung erreichbar ist, denn Wissenschaft und praktische Erfahrung haben die Tatsache aufgedeckt, daß der Keim zur Trunksucht meistens — von den Fällen erblicher Belastung abgesehen — schon durch Alkoholgenuß im jugendlichen Alter erworben wird. Wir wissen alle, wie sorglos Mütter ihren Kinder, — selbst Säuglingen! — sei's um sie zu besänftigen oder zu „kräftigen“ — Alkohol zu genießen geben. Das Kind wird allerdings „still“, hört auf zu weinen — denn es ist ja betäubt —, daß aber durch diesen Alkoholgenuß ihr Sprößling vielleicht den Keim zur Trunksucht anwirbt, daran denkt sie nicht. Daran denken auch unsere Lehrer und Professoren nicht, wenn sie bei Schulausflügen den Jugendlichen den Alkoholgenuß gestatten, vielleicht auch selbst dazu anregen! Schlimmer aber ist es, wenn Lehrer den Kindern sagen „ihr könnt schon trinken, braucht es aber nicht zu erzählen“. Noch viel schlimmer aber, wenn eine Schule als solche, die sie besuchenden Kinder anderer Anstalten mit Bier bewirtet!

Diese Tatsachen drängen uns dazu, frühzeitig auf die Jugend unseres Volkes im Sinne alkoholfreier Erziehung einzuwirken.

Wenn Frau Grete Deutsch im letzten Heft der Karpathen mit Nachdruck betont, daß wirksamer Kinderschutz erst durch Bekämpfung des Alkoholismus möglich ist — so hat sie die „modern“ gewordene Jugendfürsorge am richtigen Punkte angefaßt.

Das Jugendwerk des Guttemplerordens verdankte seine Entstehung einer „Lücke“, einem großen, immer drückender empfundenen Mangel an Aufklärung über den Erzfeind der Jugend: den Alkohol und seine Genossen, die da sind: Armut, Krankheit, Verbrechen und Schande. Gleich von Anfang suchten wir unsere Arbeit auf möglichst breiter Grundlage aufzubauen: nicht nur Aufklärung, sondern auch Bewahrung und Erziehung sollten zu unsern Aufgaben gehören.

Nach fast siebenjährigem, unausgesetztem Kampf erscheint es nun wohl gerechtfertigt, die Frage aufzuwerfen: „Hat das Jugendwerk gehalten, was es versprochen? Ist es ein Freund und Förderer unserer Jugend geworden?“

Die Antwort darf ohne Ueberhebung lauten: „Ja!“

Was unsere Arbeit der Aufklärung betrifft, so g'lauben wir über die Notwendigkeit derselben nicht viele Worte verlieren zu müssen, da wir alle darin eines Sinnes sind, daß auch in unseren Reihen großes, nur all zu großes Alkoholelend vorhanden ist. Dasselbe aus der Welt zu schaffen, bedingt als Voraussetzung die Aufklärung über die Gefahren des Alkohols. Mit Hilfe unserer begeisterten Jugendlichen ist es uns möglich geworden, mit unserer Arbeit in Familien und Häuser Zutritt zu erhalten, die uns sonst vielleicht verschlossen geblieben wären. Es gibt heute kaum eine sächsische Familie mehr, die nicht von der Frage „Was ist's denn eigentlich mit dem Alkohol“ immer wieder berührt würde. Und das ist gut.

Wir suchen auch zu bewahren, die Jugend zu bewahren vor den Gefahren der Gasse, namentlich des

Sonntags. Nicht jedes sächsische Kind ist leider in der glücklichen Lage, seine freie Zeit namentlich Sonntags im trauten, lieben, angenehmen Familienheim schön zu verbringen. Viele arme und ärmste Kinder sind auf die Zerstreuungen der Gasse angewiesen; welche Gefahren hier ihnen lauern, wissen wir.

Nun will die Jugendloge auch diese armen Kinder sammeln in ihrer Sitzung am Sonntag Nachmittag, in der den Kindern fröhliche, nützliche Zerstreuung geboten wird.

Mit Aufklärung und Bewahrung ging Hand in Hand die Erziehung, besser gesagt, die erzieherische Beeinflussung unserer Kinder. Bei dem Mangel an Arbeitskräften und bei der Tatsache, daß wir die Kinder nur zwei Stunden in der Woche bei uns haben, vermochten wir aus den Kindern natürlich keine „Engel“ zu machen. Aber was in unserer Macht stand, wurde getan. Gewöhnung an Pünktlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Ruhe und anständiges Benehmen in den Sitzungen, Gewöhnung an fröhliches, doch ruhiges Spielen, Gewöhnung an das Hören und Lesen nur guter Lektüre\*) — Das alles hat schon manch gute Früchte gezeitigt und den Dank mancher Eltern uns eingetragen.

Was ist nun das Wertvollste an unserem Jugendwerk? Wir antworten aus frohem Herzen: die Freude. Ein Stück organisierte Kinderfreude, das und nichts anderes, will unser Jugendwerk sein. Sie ist so selten geworden in unseren Tagen: die echte, stille Freude. Die Spiele unserer Jugend sind laut und lärmend, oft so roh und wüß; ihr Vergnügen vielfach Zirkus, Kino, Rauchen, Trinken u. dergl. Und die Freude ist aus vielen Kinderherzen verschwunden, weil die Not des Lebens zum Geldverdienen drängt, weil die Eltern im harten Kampf ums Leben das Fröhlichsein verlernt haben, od. gar vielfach, weil der Fluch des Alkohols lähmend auf der ganzen Familie liegt.

Deshalb wollen wir Freude neu pflanzen oder stärken: echte wahre Kindesfreude!

Ein Jugendwerk, in diesem Sinn und Geist geleitet, wird stets eine wertvolle Ergänzung zu den Bestrebungen des Elternhauses und der Schule sein, was umso notwendiger ist, als diese beiden Hauptfaktoren der Erziehung lange nicht mehr all die Aufgaben zu lösen vermögen, die unser heutiges, vielgestaltiges Leben stellt. Solches Jugendwerk wird trotz aller Widerstände und trotz der auch ihm vielleicht anhaftenden äußeren Mängel, im Laufe der Jahre, wenn auch nicht „Mittelpunkt“ so immerhin ein gewichtiger Faktor unserer Jugendpflege werden. —

Hierauf wies die Vorsteherin der Jugendloge, Mizzi Ziske, auf die Arbeit in der Jugendlogensitzung hin und begegnete manchen Einwendungen, die im Laufe der Zeit — namentlich gegen das „Theaterspielen“ der Jugendlichen — erhoben worden sind. Sie erbat sich die Mithilfe der Eltern insbesondere dazu, die Kinder zu einem pünktlichen Besuch der Sitzungen anzuhalten. Die Jugendlichen sind unbeständig: sie kommen zu den Sitzungen oder sie kommen nicht, je nach Laune. Doch solange sie Mitglieder der Jugendloge sind, müssen sie ihren freiwilligen Verpflichtungen nachkommen. Der Wert des Worthaltens müsse den Kindern immer klarer werden. Schließlich entwickelte sie das Programm für das nächste Arbeitsjahr der Jugendloge.

Großtempler W. Morres weist als Ergänzung zu den Ausführungen über die innere Arbeit auf den großen erzieherischen Wert dieser Art der Arbeit. Die Loge hat vollständige Selbstverwaltung und wählt alle ihre Beamten,

\* Die Jugendloge hat eine heute über 100 Bände zählende Bibliothek aus eigenen Mitteln geschaffen.

die möglichst in gleicher Anzahl aus männlichen und weiblichen Mitgliedern ausgewählt, werden, selbst der Vorsteher ist eigentlich nur Aufsichtsführer und Ordner.

Der Verlauf der Sitzungen ist durch eine ganz bestimmte Arbeitsordnung festgelegt. Jede selbst geleistete Arbeit schafft Selbstvertrauen und Schaffensmut. Der Vorsteher läßt darum den Jugendlichen bei allen Vorträgen, Besprechungen, Entschlüssen, Beschlüssen, Anschaffungen und s. w. reichlich Gelegenheit zur Selbständigkeit. Die Jugend hat ein hohes Gerechtigkeitsgefühl und selbstgeschaffene Gesetze, und Einrichtungen (Vogel-Ehrengericht) sind ihr heilig.

Frau Meta Römer deutet auf die große Wichtigkeit für jedes Jugendwerk hin, der Unterstützung der Eltern sich zu versichern. In Deutschland werden solche „Mütterkonferenzen“ sehr häufig abgehalten, auf denen Probleme sozialer und ethischer Natur eingehend behandelt werden. Sie begrüßt mit warmem Vortrag die Einführung dieser Elternnachmittage und wünscht, daß sie sich zu einer Art Erziehungsverein ohne Statuten gestalten möchten. — Im Zusammenhang mit dem vorgetragenen Arbeitsprogramm weist sie auf den großen erzieherischen Wert der Märchaufführungen und berichtet über ihre Erfahrungen in dieser Beziehung in Thorn. Schließlich liest sie einen kurzen Abschnitt: „Kinder und Schauspiel“ aus der „Mütterkonferenz“, einer deutschen Mütterzeitung vor.

Die Anwesenden brachten allen Ausführungen sichtliches Interesse entgegen, welches namentlich in den vielen Anfragen zu Tage trat.

Die Versammlung beschloß das vorgetragene Arbeitsprogramm der Jugendloge gutzuheißen und sprach der Vorsteherin für ihre Arbeit Dank aus.

Schließlich sprach die Versammlung den Wunsch aus, alle sechs Wochen wieder zusammen zu kommen „zu einer Elterngemeinde, die eine Arbeitsgemeinde werden soll und im Mittelpunkt dieser Arbeit soll das Kind stehen.“

## Sächsische Rundschau.

Der „Kronstädter Zeitung“ entnehmen wir:

**Die Lehrer von Bremen und die Lehrer unseres lieben Kronstadt** scheinen in Sachen der alkoholfreien Erziehung ihrer Schüler nicht eines Sinnes zu sein. Hier eine Parallele: Aus einem besonderen Anlaß erklären die am 24. September 1913 in Bremen versammelten Lehrer, daß der Alkohol in jeder Weise ein Kulturhemmnis schlimmster Art ist. Sie halten es daher für ihre Pflicht, die ihrem Unterricht anvertrauten Kinder zur absoluten Nüchternheit zu erziehen, um ihnen in der Alkohol-Abstinenz ein sicheres Kapital mit auf den Lebensweg zu geben. Eine Durchlöcherung dieser Absicht von Seiten der Alkoholintressenten oder von irgend welcher andern Seite muß als Kulturverbrechen gebrandmarkt werden! — Das war in Bremen.

Und nun in Kronstadt? Da macht eine höhere Knabenklasse am 1. Nov. d. J. unter Leitung eines Professors einen Ausflug zur Marienburger Ackerbauschule. Ob nun die Ackerbauschule ihre Gastfreundschaft in so unpädagogischer Weise geübt oder der Herr Professor einen Schnitzer gemacht hat, — gleichviel. So viel steht fest: der Herr Professor hätte jedenfalls verhüten können, daß jedem Schüler ein Glas Bier vorgesetzt werde. . . . Es handelt sich nicht um das eine Glas Bier. Es steckt dahinter doch vielmehr: die Sanktionierung des Trunks durch die Auto-

rität des Lehrers. Die Folgen sind unabsehbar. Nun, dazu ist doch die Lehrer-Autorität nicht da! Wozu haben wir Schulgesetze gegen den Alkoholismus? Wozu Vereine, die mit so viel Opfern gegen den Alkoholismus ankämpfen? Damit Professoren selbstherrlich diese Arbeit niedertreten?! Ist es denn so unmännlich oder so fernliegend, den Kindern bei solchem Ausfluge Milch oder Obst vorzusetzen? . . . Noch liegen mir keine nähern Daten vor, aber es ist — da die Tatsache fest zu stehen scheint — Grund genug, dagegen zu protestieren, und das öffentliche Gewissen gegen einen solchen Verstoß in die Schranken zu rufen. Es ist wohl Zeit, daß auch unsere Lehrerschaft ihren Anteil an der Frage der Ent-Alkoholisierung unseres Volkes sorgfältiger studiere und vor Allem die logisch gegebenen praktischen Folgerungen daraus ziehe! W. Morres.

Im Anschluß an diese Notiz veröffentlichte die „Kronstädter Zeitung“ aus dem auch in unsern Kreisen bekannten Werke des rühmlichst bekannten Universitätsprofessors für Pädagogik F. W. Foerster: „Schule und Charakter“ den unter obigem Titel erschienenen Abschnitt und glauben damit sowohl den Lesern des Blattes als auch dem Einsender einen Dienst zu erweisen.

„Die Behandlung dieser Frage ist ebenso wichtig für das spätere Leben, wie für die Probleme der Schulordnung. Auch hier begnügt man sich leider viel zu sehr mit Reglement, Bewachung und Bestrafung, statt die ganze Frage pädagogisch zu behandeln — und zwar unter möglicher Mitwirkung von Schülervereinigungen. Unter solcher pädagogischer Behandlung sind keineswegs leidenschaftliche Predigten gegen den Alkoholismus zu verstehen, sondern gerade eine Besprechung konkreter Fragen des Menschenlebens und der Selbsterziehung, die ganz zwanglos zur Konsequenz der freiwilligen Alkohol-Verjagung führt. Die Pädagogik der Abstinenz leidet meist noch an einem Grundfehler: Sie fällt zu sehr mit der Tür ins Haus und bringt ihr Ueberzeugungsmaterial zu durchsichtig — tendenziös heran, statt zunächst einmal aus der Not und Tragik des Lebens und aus der persönlichsten Erfahrung heraus die Bedeutung der „Besonnenheit“ im höchsten Sinne klar zu machen, das Verlangen nach ihr zu wecken und dann den Verzicht auf Alkohol als eine fundamentale Bedingung aller Selbsterziehung zur „Besonnenheit“ nachzuweisen. Man macht auf diesem Gebiete den gleichen Fehler wie bei der sexuellen Aufklärung — man glaubt irrtümlich, ein ganz isolierter Appell zur Enthaltensamkeit lasse sich so einfach in das heutige Schulleben hineinstellen und werde verstanden werden, auch ohne daß der Boden in dieser Richtung ethisch vorbereitet ist. Zuerst muß die Pädagogik der Selbstbeherrschung das ganze Schulleben durchdringen, die Ausbildung festen Willens dem innersten Ehrgefühl des jungen Menschen nahegebracht, die Kultur der Besonnenheit als das eigentliche Zeichen aller höhern Bildung erfaßt und gefeiert sein — dann wird auch eine „Umwertung“ aller Werte in Bezug auf den Alkohol Platz greifen. Man spreche z. B. mit den jungen Leuten über „Geistesgegenwart“, entwickle unter ihrer Mitwirkung den Sinn und die Bedeutung dieser festen Verbindung des Geistes mit dem Leben, dieser Durchdringung allen Tuns und Redens mit den besten Gedanken und der besten Liebe des Menschen, beleuchte die Tragik der Uebereilung im Leben: Aus solchen Besprechungen ergibt sich dann zwanglos eine Anwendung auf den Alkohol, der gerade deshalb der größte Feind des Menschen ist, weil er unser Handeln und Reden von unserm tiefsten Ich loslöst und uns dem Augenblick ausliefert. „Die Herrschaft über den Augenblick aber ist die Herrschaft über das Leben.“



Wie wenig sich auch dieses Gebiet der ethischen Einwirkung von der gesamten Charakterpflege trennen läßt, geht übrigens schon daraus hervor, daß die stärkste Verführung zum Alkohol gar nicht in der Genußsucht des einzelnen, sondern in den sogenannten Trinksitten und in der Unselbstständigkeit des Charakters liegt, die den einzelnen verhindert, sich von der Tyrannei kollektiver Narrheiten zu emanzipieren. Die Stärkung der persönlichen Widerstandskraft gegen über der sozialen Mode ist also für die Bekämpfung des Alkoholismus mindestens ebenso wichtig wie die Stählung des Willens gegenüber dem eigenen Bedürfnis nach alkoholischen Reizen.

Der erschwerte Kampf gegen den Alkoholgenuß muß übrigens mit dem Kampf gegen das kopflose und unbeherrschte Wassertrinken (auch Himbeerwassertrinken) auf Ausflügen usw. beginnen. „Wer bekommt es fertig, noch eine Viertelstunde mit dem Wassertrinken zu warten“ — diese Frage des Lehrers auf der Schulpartie, als ein Aufruf zum Kampf gegen jedes würdelose Ungefühl körperlicher Bedürfnisse, gehört auch zur pädagogischen Vertiefung der ganzen Frage. Auf diese Notiz in der „Kr. Ztg.“ werden wir noch zurückkommen.

## Allgemeine Rundschau.

Der Deutsche Bund abstinenter Studenten verteilt gelegentlich seiner Werbevorträge, Studentenversammlungen, Unterhaltungsabenden u. a. folgendes Flugblatt, das uns allen den Beweis erbringt welcher, allerdings erst beginnende, Umschwung sich in den Kreisen der deutschen Studentenschaft vollzieht. Diese „Blüte der Nation“ wird durch die Sturmwinde und Regenschauer Gott Alkohols gewiß keinen Schaden leiden. Den Wortlaut geben wir getreu und vollinhaltlich wieder:

### Kommilitonen!

Seit einigen Jahrzehnten bereitet sich ein gewaltiger Umschwung vor in der Stellungnahme der Kulturvölker zu den **Werausungsmitteln**.

Während die romanischen Völker, besonders die früher so nüchternen Franzosen, tiefer und tiefer in die Alkohol-Verseuchung versinken, hat sich in den germanischen Ländern Amerikas und Europas ein mannhafter Kampf gegen die verweichlichenden Trinksitten erhoben; und schon ist es der gewaltigen Latkraft unserer angelsächsischen und nordischen Verwandten gelungen, großartige Erfolge zu erreichen.

Deutschland hat, wie kein anderes Land, **wissenschaftliche** Waffen für den Befreiungskampf vom Alkohol geliefert; aber in einem Zeitraume, in dem die Schweden und Norweger ihren Alkohol-Konsum auf den **fünften** Teil des früheren zurückgedrängt haben, so daß sie schon jetzt neben den Finnländern und Kanadiern zu den alkoholfreiesten Kulturvölkern der Welt zählen, hat Deutschland fast in gleicher Weise wie Frankreich seinen Verbrauch enorm gesteigert und gilt nach wie vor als das Land des systematischen Alkoholkultus.

Erst seit kurzem hat auch bei uns eine tatkräftige Enthaltensbewegung eingesetzt, und nun gilt es, dieselbe von allen Seiten energisch zu unterstützen, damit Deutschland nicht wieder einmal der Welt das Bild tatenlosen Träumertums liefere.

Die ungeheure Last, die der Alkoholverbrauch in seiner heutigen Höhe von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden dem deutschen Volke auferlegt, sowie die Folgerungen, die logischer Weise aus den bisherigen **Erfahrungen** in der Bekämpfung des Alkoholismus gezogen werden müssen, faßt **Dr. jur. Popert-Hamburg** zusammen in folgenden

### Zeitsägen:

1. Die Grundlagen der Deutschen Abstinenzbewegung haben damit, ob die Frage nach der Schädlichkeit kleinster

Mengen Alkohols zu bejahen oder zu verneinen ist, nicht das allermindeste zu tun. Es handelt sich nicht um die Erfindung einer neuen Art von Gesundheits-Hypochondrie, sondern um ein sozialpolitisches Vorgehen.

2. Die Früchte des deutschen Alkoholkultus der Gegenwart sind: Eine Unzahl von Verbrehen, ein Heer von Krankheiten, die Entartung der Nachkommenschaft, eine schlimme Verhäßlichung der Nation und ihre ungeheure Verarmung, eine unverantwortliche Schädigung unseres besten Gutes, nämlich unserer Wehrkraft, und zu alledem noch der Spott des Auslandes und zwar gerade des germanischen Auslandes.

3. Der deutsche Alkoholkultus der Gegenwart entspringt aus zwei Wurzeln: aus dem Terrorismus des gesellschaftlichen und gewerblichen Trinkzwanges und aus der systematischen Verführung durch das Alkoholkapital.

4. Dementprechend ist die deutsche Abstinenzbewegung praktisch ein Doppeltes: Eine Reaktion gegen einen ungeheuren gesellschaftlichen und gewerblichen Terrorismus, ferner aber auch ein sozialer Kampf gegen eine volkverderbende Kapitalmacht. Bei der Rücksichtslosigkeit jenes Terrorismus und bei der Gewalt und der Struppellostigkeit dieser Kapitalmacht kann eine solche Reaktion nur wirksam sein in der radikalen Form der Abstinenz. Gegen Eisen hilft nur Eisen.

5. Wir akademisch gebildeten Männer tragen an dem Alkoholelend in Deutschland die schwerste Schuld.

6. Ohne die Vernichtung der deutschen Trinksitten und der Macht unseres Alkoholkapitals kann die Weltstellung unseres Vaterlandes nicht erhalten bleiben. Sie soll aber erhalten bleiben. Dazu zu helfen, sind wir Akademiker eben wegen der schweren Schuld, die uns trifft, in erster Linie verpflichtet.

### Kommilitonen!

Von uns aus ist die verführerische Pseudopoese des kommentmäßigen Trinkens mit der rohesten Unmäßigkeit im Gefolge in alle Schichten des deutschen Volkes hinabgeschickert.

Um so mehr ist es **Ehrensache**, daß deutscher studentischer Idealismus bei dem jetzt entbrennenden Kampfe im Vordertreffen zu finden sein muß. Schon einmal haben vor einem Jahrhundert deutsche Studenten das Vaterland von einem Bedrücker befreien helfen. Andere Zeiten, andere Kämpfe! Der Kampf, den es heute zu führen gilt, braucht ebenso kampfestüchtige wie fein gebildete Männer, und es ist Mangel an sozialem Pflichtgefühl, ihm in tatenloser Bequemlichkeit zuzusehen.

Kommilitonen! Gerade hier können wir etwas leisten. Selten wir nicht als Sachverständige in Bierangelegenheiten! Unser Beispiel wird ganz besonders beachtet werden.

Unferntnis und philisterhafte Beschränktheit suchen Euch unsere Bestrebungen als „schwächlich“ und „asketisch“ zu verleiden, während doch glühende Vaterlandsliebe die Triebfeder unseres Handelns ist.

(Schluß folgt.)

## Amtliche Nachrichten:

**Achtung!** Die Bestellung der Zeitschriften für 1914 durch die Logen muß jetzt schon geschehen.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, teilen wir mit, daß das Vierteljahr für die einzelnen Zeitschriften beginnt mit

- I. am 1. Januar (nicht 1. Februar)
- II. „ 1. April ( „ 1. Mai)
- III. „ 1. Juli ( „ 1. August)
- IV. „ 1. Oktober ( „ 1. November)

Ebenso sind Wand- und Volkskalender jetzt schon zu bestellen, damit der Versandt rechtzeitig einsetzen kann.

Die Geschäftsstelle.

Ebenso wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Großloge eigene Karten hat.

Großlogenarten 1 Stück à 8 h., 100 Stück K 7.50. Siegelmarken 20 Stück 20 h. Weniger kann nicht abgegeben werden.